

Wo lebt der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*) in Hessen? Eine Verbreitungskartierung

JOHANNES LANG

Abstract

During the last decades the range of the garden dormouse has declined considerably throughout Europe. With a few exceptions little is known about its distribution in Germany. The knowledge of its distribution for the federal state of Hesse is presented by reference to literature and newly collected data. According to this the garden dormouse currently occurs only in the Rheingau and along the Rhine to the city of Groß-Gerau and here and there in the Main valley.

Zusammenfassung

Die Verbreitung des Gartenschläfers geht europaweit in den letzten Jahrzehnten deutlich zurück. Über seine Vorkommen ist in Deutschland bis auf wenige Ausnahmen nur wenig bekannt. Der Kenntnisstand für Hessen wird anhand der Literatur und eigener neu erhobener Daten dargestellt. Demnach ist der Gartenschläfer aktuell nur im Rheingau sowie entlang des Rheins bis Groß-Gerau und punktuell im Maintal nachgewiesen.

Einleitung

Der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus*), ist einer von drei in Hessen vorkommenden Bilchen (Mammalia, Gliridae). Gartenschläfer gibt es bis auf Skandinavien und die britischen Inseln in weiten Teilen Europas. Im Süden und Westen ist er weit verbreitet und zum Teil sehr häufig. Im Norden und Osten kommt er nur lückenhaft vor und ist seltener (MITCHELL-JONES et al. 1999). In einigen Teilen Europas ist der Gartenschläfer vom Aussterben bedroht oder sogar bereits ausgestorben. Seine Verbreitung ging in den letzten 30 Jahren vermutlich um ca. 50% zurück (TEMPLE & TERRY 2009). In Deutschland geht der Rote-Liste Status von einer Gefährdung unbekanntes Ausmaßes aus (MEINIG et al. 2009). In Hessen wird der Gartenschläfer in der inzwischen 17 Jahre alten Roten Liste als derzeit nicht gefährdet angesehen (KOCK & KUGEL-SCHAFTER 1995).

In Deutschland fallen ökologische Unterschiede zwischen den Tieflandvorkommen im Westen (Gärten, Weinberge, Siedlungsnähe in z.T. hohen Dichten) und den Mittelgebirgsvorkommen in der Mitte und im Osten (lückenhafte Verbreitung in Hochlagen) auf (SCHLUND 2005).

Der bisherige Kenntnisstand zur Verbreitung des Gartenschläfers in Deutschland wurde 1987 von ANDREAS BITZ in seiner Diplomarbeit zusammengetragen und für Hessen veröffentlicht (BITZ 1994). Obwohl Deutschland eine besondere Verantwortung für die Erhaltung der Art hat (MEINIG 2004; MEINIG et al. 2009), existieren in den Bundesländern bis auf wenige Ausnahmen (u.a. BÜCHNER 2010) kaum aktuellere Daten zur Verbreitung und Dichte. Negative Auswirkungen der Klimaveränderung auf den Gartenschläfer werden aktuell diskutiert (MEINIG 2010). Gleichwohl ist der Rückgang des

Gartenschläfers ein Prozess der bereits seit 150 Jahren läuft, wie es BÜCHNER (2010) für Sachsen dokumentierte. Schlüssige Kenntnisse zu möglichen Rückgangsursachen fehlen derzeit (MEINIG & BOYE 2009) ebenso wie Angaben zur aktuellen Verbreitung. Die Kenntnislücke zur Verbreitung soll für Hessen ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Säugetiere (ArGe HeMam) in der Faunistischen Landesarbeitsgemeinschaft Hessen (FLAGH) schließen.

Nachweismöglichkeiten

Gartenschläfer sind überwiegend nachtaktiv und auch aufgrund ihrer übrigen Lebensäußerungen nicht sehr auffällig. Im südlichen Teil des Verbreitungsgebietes in Hessen fallen Gartenschläfer am häufigsten als Gebäudebewohner auf. Vor allem aus dem Raum Wiesbaden werden sie als Untermieter in Wohnungen und Gartenhäusern gemeldet. Häufig werden Gartenschläfer auch bei Nistkastenkontrollen gefunden (BÄUMLER 1988). Dabei können vor allem im Frühsommer und Herbst die Tiere selbst in den Kästen angetroffen werden. Andernfalls finden sich die typischen Nester, die aus Moos gebaut werden und oft den gesamten Kasten ausfüllen. In der Regel haben diese Nester ein Dach, in das öfter auch Vogelfedern mit eingebaut sein können. Fast immer ist im oder auf dem Kasten zudem Kot zu finden, der in Form und Größe Siebenschläferkot sehr ähnlich ist. Bei der Nistkastenreinigung im Winter können auch winterschlafende Tiere angetroffen werden. Eine Reinigung sollte daher beim Auftreten der typischen Moosnester entsprechend vorsichtig vorgenommen werden. Gartenschläfervorkommen in der Nähe menschlicher Siedlungen führen immer wieder auch dazu, dass eine Katze einen Gartenschläfer als Beute mit nach Hause bringt. Diese Nachweise bieten die Gelegenheit, die Beute für weitere Untersuchungen aufzubewahren bzw. einer Belegsammlung in einem Museum zuzuführen. In Eulengewöllen treten Gartenschläferreste sehr selten auf (MÄRZ 1963; BITZ 1987).

Vor dem Nachweis steht zunächst die Sensibilisierung der relevanten Personengruppen (ehrenamtliche Naturschützer, Förster) für die Art. Dazu wurden von der ArGe HeMam ein Informationsflyer und eine Projekthomepage entworfen. Zusätzlich wurde das Projekt bereits auf dem Hessischen Faunistentag im März 2011 vorgestellt. Weitere Personen wurden über einen Säugetierkurs der ArGe im März 2012 sowie eine Informationsveranstaltung zur Großen Nussjagd im September 2012 angesprochen.

Die ArGe HeMam ist auf die Mithilfe von Findern angewiesen und hofft auf eine rege Teilnahme und Meldung von Gartenschläferfunden. Um Verwechslungen mit anderen Arten auszuschließen, muss jeder gemeldete Nachweis mit einem Foto oder dem tot aufgefundenen Tier belegt werden. Zusätzlich sind genaue Angaben zum Ort und dem Zeitpunkt des Fundes nötig. Unklare Angaben werden zeitnah direkt beim Melder nachrecherchiert.

Bisheriger Kenntnisstand

Nach dem von BITZ (1994) für Hessen zusammengetragenen Kenntnisstand kam der Gartenschläfer in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts über ganz Hessen verteilt auf mindestens 64 Messtischblättern in Hessen vor. Allerdings waren auch damals große Teile des Landes gar nicht oder sehr dünn besiedelt (Abb. 1). Zwischen 1960 und 1987 kamen Gartenschläfer demnach im Spessart, im zentralen Odenwald

sowie im Rheingau vor. Weitere Funde verteilen sich über den Rest von Hessen, wobei eine offensichtliche Verbreitungslücke nördlich der Eder auffällt (Abb. 1).

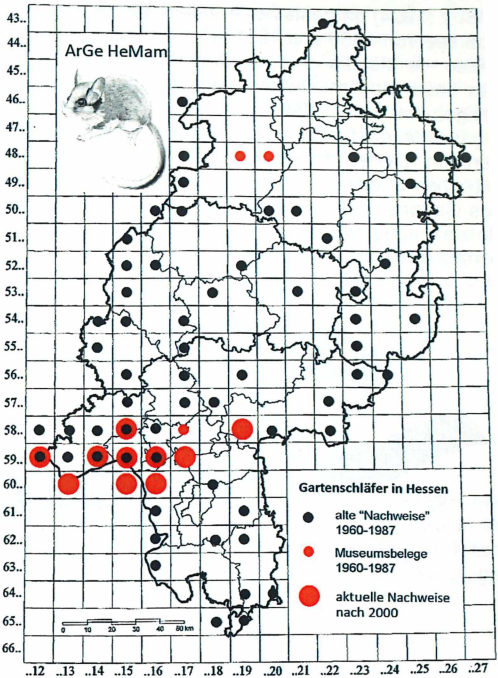


Abb. 1: Verbreitung des Gartenschläfers in Hessen. Dargestellt sind Messtischblätter mit mindestens einem Nachweis. Daten 1960-1987 aus BITZ (1994).

Tab. 1: Aktuelle und ältere Nachweise von Gartenschläfern in Hessen. Bei den Funden vor dem Jahr 2000 sind ausschließlich Museumsbelege berücksichtigt.

Quelle	Zeitraum	Anzahl	Fundort
Landesmuseum Darmstadt	1982	1	?
Senckenberg Frankfurt	1962	1	MTB 5817
Otoneum Kassel	1960-1961	2	MTB 4819+4820
Eigene Erhebungen	2006-2011	31	siehe Abb. 1

Als gesichert bezeichnet BITZ (1994) die Nachweise in den Hochlagen von Spessart und Odenwald sowie die im Rheingau (siehe auch KAHMANN & STAUDENMAYER 1969). Von dort kamen in seiner Zusammenstellung alleine 47% aller neueren Nachweise. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass die Begriffe „Nachweis“ und „Fund“ in den Veröffentlichungen von BITZ nicht im üblichen Sinn gebraucht werden. Von insgesamt 156 für die Kartendarstellung verwendeten „Funden“ bzw. „Nachweisen“ sind lediglich neun durch Museumsmaterial belegt. Vier davon stammen aus der Zeit zwischen 1960 und 1987 und betreffen laut Kartendarstellungen jeweils zwei Fundorte im Rheingau und am Edersee. Eine eigene Recherche bei den naturkundli-

chen Museen in Darmstadt, Frankfurt, Kassel und Mainz erbrachte ebenfalls vier Belege aus der Zeit ab 1960 (Tab.1), wobei der Fundort des Exemplars im Landesmuseum Darmstadt nicht herauszufinden war. Bei diesen vier Belegen dürfte es sich um die in BITZ (1994) dargestellten handeln. Die bereits von BITZ (1994) erwähnten Funde am Edersee von 1960 und 1961 sind in diesem Zusammenhang sicherlich am interessantesten, da sie die einzigen Belege für frühere Gartenschläfervorkommen außerhalb des heute dokumentierten Verbreitungsgebietes in Hessen sind (Abb. 2). Bei den übrigen von BITZ (1994) beschriebenen Funden handelt es sich vor allem um Umfrageergebnisse oder nicht belegte Literaturangaben, die meistens ebenfalls auf Umfragen beruhen. Diese können zum größten Teil nicht überprüft werden bzw. halten einer kritischen Überprüfung nicht stand. Daher muss die bisher angenommene Verbreitung des Gartenschläfers in Hessen neu bewertet werden. Dies war bereits für Schleswig-Holstein nötig, wo die Verbreitungsdaten ebenfalls auf den Angaben von BITZ (1987) beruhten (BORKENHAGEN 2011).



Abb. 2: Gartenschläferbeleg vom Edersee aus dem Jahr 1961. Naturkundemuseum im Ottoneum Kassel (Inventarnummer NMOK-11MAM 3085).

Foto: Peter Mansfeld

Aktueller Kenntnisstand

Neuere Nachweise ab dem Jahr 2000 werden seit März 2011 erfasst und liegen bislang (Stand: April 2012) für neun Messtischblätter in Hessen vor. Funde bei Nistkastenkontrollen sind dabei bisher die wichtigste Nachweismethode. So tauchen im Rahmen des hessenweiten Haselmausmonitorings (BÜCHNER et al. 2010) in einem Monitoring-Gebiet bei Lorch in Südhessen seit Jahren regelmäßig Gartenschläfer in den für Haselmäuse aufgehängten Nistkästen auf. In diesem Gebiet leben alle drei in Hessen heimischen Schlafmausarten (Haselmaus, Siebenschläfer und Gartenschläfer) nebeneinander.

Alle Nachweise liegen bisher ausschließlich in den Flusstälern entlang von Rhein und Main. Der Gartenschläfer ist demnach aktuell sicher im Rheingau, entlang des Rheins bis Groß-Gerau, sowie zumindest vereinzelt auch im Maintal verbreitet (Abb. 1). Neue, gesicherte Daten aus den übrigen Landesteilen existieren bislang nicht, obgleich immer wieder Beobachtungen bei Nistkastenkontrollen gemeldet werden. In diesen Fällen liegen dazu keine Belege vor und es ist nicht auszuschließen, dass es sich um

Verwechslungen mit den im Gebiet zwar seltenen aber regelmäßig auftretenden braunen Exemplaren des Siebenschläfers handeln dürfte.

Auch vom Menschen verschleppte Gartenschläfer sind durchaus nicht selten (Sachsen: BÜCHNER 2010; Schleswig-Holstein: BORKENHAGEN 2011) und dürften auch in Hessen immer wieder vorkommen. Ein solcher Fall konnte aus Großenlütder in der Rhön dokumentiert werden (JENRICH mündl.): Hier war ein LKW aus Frankreich mit einer Warenlieferung (mit Plastik umwickelt) auf Paletten in eine Firma im Industriegebiet gefahren, wo man beim Abladen im Boden der Palette ein Gartenschläfernest mit Jungen fand, das beim Aufladen nicht aufgefallen war. Der Fund wurde der Unteren Naturschutzbehörde in Fulda gemeldet, welche die Tiere mit dem Nest wieder nach Frankreich zurückfahren ließ.

Neben weiteren Funden in dem bisher bekannten Vorkommensgebiet und an dessen Rändern sind weitere Nachweise aus dem Odenwald zu erwarten. Hier kommen Gartenschläfer auf der anderen Seite der Landesgrenze in Baden-Württemberg sicher vor (SCHLUND 2005). Wie die Situation in den anderen Landesteilen und vor allem in den früher besiedelten Gebieten am Edersee aussieht, muss bis zu neueren Nachweisen offen bleiben.

Dank

Die zoologischen Sammlungen der Museen in Darmstadt, Frankfurt, Kassel und Mainz stellten Informationen über historische Funddaten zur Verfügung, wofür ich mich herzlich bedanke. Darüber hinaus gilt mein Dank allen Meldern aktueller Nachweise. Sven BÜCHNER sei herzlich für die wertvollen Hinweise zum Manuskript gedankt.

Literatur

- BÄUMLER, W. (1988): Fledermäuse und Bilche in Nistkästen – Eine Erhebung in Bayern. – Anz. Schädlingskunde, Pflanzenschutz, Umweltschutz **61**: 149-152.
- BITZ, A. (1987): Untersuchungen zur Verbreitung und Arealgeschichte der Schlafmäuse (Rodentia: Gliridae) in der Bundesrepublik Deutschland und angrenzenden Ländern. – 96 S., Unveröff. Diplomarbeit, Mainz:
- BITZ, A. (1994): Zur Verbreitung der Schlafmäuse (Rodentia: Gliridae) in Hessen. – Naturschutz Heute **14**: 323-336.
- BORKENHAGEN, P. (2011): Die Säugetiere Schleswig-Holsteins. – Faunistisch-Ökologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein, Husum: 664 S.
- BÜCHNER, S. (2010): Gartenschläfer *Eliomys quercinus* (LINNAEUS, 1766). – In: HAUER, S.; ANSORGE, H. & ZÖPHEL, U. (Hrsg.): Atlas der Säugetiere Sachsens. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie: 265-267.
- BÜCHNER, S.; LANG, J. & JOKISCH, S. (2010): Monitoring der Haselmaus *Muscardinus avellanarius* in Hessen im Rahmen der Berichtspflicht zur FFH-Richtlinie. – Natur und Landschaft **8/2010**: 334-339.
- KAHMANN, H. & STAUDENMAYER, T. (1969): Biometrische Untersuchungen an zwei Populationen des Gartenschläfers *Eliomys quercinus* Linnaeus, 1766. – Zeitschrift für Säugetierkunde **34**: 98-109.
- MÄRZ, R. (1963): Nachweise von Schläfern aus Gewöllen. – Beiträge zur Vogelkunde **8**: 388-396.
- MEINIG, H. (2004): Einschätzung der weltweiten Verantwortlichkeit Deutschlands für die Erhaltung von Säugetierarten. – In: GRUTTKE, H. (Hrsg.): Ermittlung der Verantwortlichkeit für die Erhal-

- tung mitteleuropäischer Arten. Naturschutz und Biologische Vielfalt **8**, Bonn-Bad Godesberg: 117-131.
- MEINIG, H. (2010): Die Klimaveränderung – Auswirkungen auf Vögel und Säugetiere in Mitteleuropa. – *Nyctalus* **15**: 128-153.
- MEINIG, H.U. & BOYE, P. (2009): A review of negative impact factors threatening mammal populations in Germany. – *Folia Zoologica* **58**: 279-290.
- MEINIG, H.; BOYE, P. & HUTTERER, R. (2009): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. – *Naturschutz und Biologische Vielfalt* **70**: 115-153.
- MITCHELL-JONES, A.J.; AMORI, G.; BOGDANOWICZ, W.; KRYŠTUFEK, B.; REIJNDERS, P.J.H.; SPITZENBERGER, F.; STUBBE, M.; THISSEN, J.B.M.; VOHRALIK, V. & ZIMA, J. (1999): *The Atlas of European Mammals*. – Academic Press, London: 484 pp.
- SCHLUND, W. (2005): Gartenschläfer *Eliomys quercinus* (Linnaeus, 1766). – In: BRAUN, M. & DIET-ERLEN, F. (Hrsg.): *Die Säugetiere Baden-Württembergs*. Band 2. – Ulmer, Stuttgart: 190-198.
- TEMPLE, H.J. & TERRY, A. (2009): European mammals: Red List status, trends, and conservation priorities. – *Folia Zoologica* **58**: 248-269.

Anschrift des Autors

Dipl.-Biol. Johannes Lang
Arbeitsgemeinschaft Säugetiere in Hessen
<http://www.Gartenschlaefer-Hessen.de>
Nonnenröther Straße 14a
35423 Lich
E-mail: Johannes.Lang@tieroekologie.com

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Faunistische Briefe](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Lang Johannes

Artikel/Article: [Wo lebt der Gartenschläfer \(*Eliomys quercinus*\) in Hessen? Eine Verbreitungskartierung 55-60](#)